

Einleitung

Jedes Schulkind hat ein gesetzlich verankertes Recht auf religiöse und ethische Bildung. Ehrfurcht vor Gott und Achtung vor der Schöpfung sind Werte, die auch in den Lehrplänen der einzelnen Bundesländer formuliert sind. Das Bekenntnis zu Jesus Christus wird im christlichen Religionsunterricht gelebt. Die Bibel ist das zentrale Medium – aber immer mit Blick auf die Bedeutsamkeit für die Kinder.

Im **Religionsunterricht** werden die Erfahrungen der Menschen aus der biblischen Tradition mit dem Kind und seinen heutigen Erfahrungen vernetzt. Den Kindern können diese gedeuteten Gotteserfahrungen der Menschen in früherer Zeit eine Orientierung geben. Die biblischen Themen werden mit den Fragen und Bedürfnissen der Kinder in Beziehung gebracht, um die Stärkung der eigenen Persönlichkeit sowie die Gestaltung des Miteinander in der Klasse, in der Kirchengemeinde und zwischen den Konfessionen und Religionen positiv zu beeinflussen und den Kindern eine individuelle Gottesvorstellung zu ermöglichen. Die Kinder lernen die biblisch-christliche Tradition kennen, setzen sich mit ihr auseinander und erfahren diesen Dialog als Hilfe zur eigenen Lösungsfindung. Sie verstehen schrittweise, was diese ‚Geschichten von früher‘ mit ihrem Leben heute zu tun haben, und können daraus Impulse und Entscheidungen für ihr eigenes Leben ableiten.

Übereinstimmende Inhalte des Religionsunterrichts der Grundschule, die sich in den Lehrplänen aller Bundesländer finden, sind:

- Gott als Wegbegleiter wahrnehmen und ein individuelles Gottesbild entwickeln.
- Die Schöpfung wahrnehmen, bestaunen, achten, sich für den Erhalt einsetzen, den Schöpfer für die Schöpfung loben.
- Wegegeschichten aus dem Alten Testament kennen und auf das eigene Leben beziehen.
- Durch das Neue Testament von Jesus als Sohn Gottes erfahren, der von Gott und von Gottes Reich erzählt, im Sinne Gottes lebt und handelt.
- Psalmen erleben und gestalten.
- Propheten (stellvertretend z.B. Jona) kennen und deren Wirken verstehen.
- Frauen der Bibel kennen und ihr Handeln verstehen, insbesondere das Wirken sowohl von Männern als auch von Frauen der Bibel ausgewogen betrachten.
- Die Bibel als Anthologie verstehen und den Aufbau der Texte nachvollziehen können.
- Die Bibel erforschen und sich in ihr orientieren können.
- Einordnung von biblischen Geschichten in das Alte oder Neue Testament sowie in die jeweiligen biblischen Bücher.

- Mit Menschen in der Nachfolge Jesus vertraut werden und über die Bibel hinaus Menschen kennen, die sich beispielsweise für den Frieden in der Welt und für die Erhaltung der Schöpfung eingesetzt haben.

Der **Ethikunterricht** leistet einen Beitrag zur Werteerziehung und zum Demokratieverständnis. Er bezieht sich auf die Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern und vermittelt Wissen und Orientierung im Hinblick auf Werte und Normen in einer demokratischen Gesellschaft. Die Kinder werden angeregt, Sinn-, Wert- und Deutungsfragen selbst zu stellen und sich gemeinsam auf die Suche nach Antworten zu begeben.

Im Ethikunterricht werden die Kinder befähigt, eigenes und fremdes Verhalten einzuschätzen und zu hinterfragen. Die Schwerpunkte im Ethikunterricht beziehen sich auf

- eine bewusste Wahrnehmung der eigenen Person,
- den Dialog mit anderen Menschen und mit anderen Kulturen,
- einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und
- das Wissen über Religionen und Weltanschauungen.

Im Ethikunterricht werden unterschiedliche weltanschauliche Standpunkte aufgezeigt, die zu Diskussionen anregen sollen. Unverzichtbar ist auch die Religionskunde. Die Lehrperson hat die Aufgabe, die Themen Glaube und Religion in neutraler Weise, nicht aus einem bestimmten Blickwinkel heraus, zu vermitteln. Es geht hier nicht um Überzeugungen, sondern um die Erweiterung des Wissens und das Wecken von Verständnis für verschiedene religiöse Weltdeutungen. Die Kinder können so verstehen, dass der Mensch seine Existenz in übergreifenden Zusammenhängen deuten kann.

Ethik- und Religionsunterricht unterscheiden sich in ihrem Ausgangspunkt, besitzen aber auch wesentliche Gemeinsamkeiten – in den Inhalten wie auch in der Wahl der Methoden.

Kompetenzerwerb im Religions- und Ethikunterricht

Kinder bringen bei der Einschulung bereits zahlreiche Kompetenzen mit. Sie können beispielsweise eigene Deutungen hervorbringen. Der Ethik- und Religionsunterricht knüpft daran an und bietet ihnen weitere Lernchancen. Die Kinder werden angeregt, Fragen zu stellen, miteinander ins Gespräch zu kommen und Lösungsansätze zu finden. Schrittweise werden die

- Sachkompetenz bzw. das religiöse Wissen,
- die Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz,
- die Handlungs-, Partizipations- und Gestaltungskompetenz weiterentwickelt.

Darüber hinaus werden im Ethik- und Religionsunterricht auch übergeordnete Kompetenzen wie Selbst-, Beziehungs-, Kommunikations-, Entscheidungs- und Methodenkompetenz weiterentwickelt. Die Fähigkeit zur Empathie gehört hier beispielsweise ebenso dazu wie die Fähigkeit zum Selbstmanagement.

Auch die Sprach-, Lese- und Schreibkompetenz werden im Ethik- und Religionsunterricht weiter entfaltet, denn die Förderung der deutschen Sprache ist Aufgabe aller Schulfächer.

Neben den Zielkompetenzen werden die Prozesskompetenzen im Ethik- und Religionsunterricht gefördert: fragen, diskutieren, argumentieren, präsentieren, reflektieren.

Die Inhalte des Ethik- und Religionsunterricht werden den Kindern didaktisch reduziert und altersgemäß nahegebracht. Die Lehrperson wählt für ihre Lerngruppe einen Inhalt aus dem Lehrplan aus, der für diesen Zeitraum (bedingt durch Fragen, Bedürfnisse, Interessen der Kinder oder durch Feste im Jahreskreis) sinnvoll ist, legt das Thema und das Ziel fest und formuliert innerhalb des geplanten Unterrichtsvorhabens verschiedene Lernaufgaben, die die Kinder erfüllen und auf diese Weise ihre Kompetenzen weiter ausbilden können.

Ein kompetenzorientierter Ethik- oder Religionsunterricht ist rhythmisiert und berücksichtigt in den einzelnen Phasen des Unterrichts die Lernschritte der Kinder in folgender Form:

1. Vorwissen austauschen
2. Informationen aufnehmen
3. Informationen verarbeiten
4. Informationen sichern.

Die Kinder können ihre Kompetenzen weiter ausbilden, wenn sie

- bedeutende ethische und religiöse Fragen formulieren und ihre Gedanken dazu zum Ausdruck bringen,
- die Vielgestaltigkeit von Wirklichkeit wahrnehmen sowie ethisch und theologisch reflektieren,
- ethische und christliche Deutungen verstehen und mit anderen vergleichen,
- über ein altersgemäßes religiöses Wissen verfügen, offene Fragen aushalten können, eigene Deutungsmöglichkeiten entwickeln und begründet vertreten,
- sich selbst die Wahrheitsfrage stellen und eine eigene Position vertreten,
- sich auf religiöse Rituale einlassen, sie weiterleben und mitgestalten, wie z.B. ihren Religionsunterricht, Gottesdienste etc.,
- in ihrem Alltag ethisch und christlich motiviert urteilen und handeln, wie z.B. Empathiefähigkeit weiterentwickeln und Konflikte gewaltfrei lösen.

In einem gut strukturierten Ethik- und Religionsunterricht (der nach Konfessionen getrennt oder konfessionell-kooperativ durchgeführt werden kann) gibt es Raum

und Zeit für das Fragen, Wiederholen, Zuhören, Wahrnehmen, Deuten, Diskutieren, Argumentieren, Gestalten, Präsentieren und Reflektieren der Kinder.

Dieses Buch versteht sich als Handbuch für den Religions- und Ethikunterricht, das Lehrerinnen und Lehrern zahlreiche Anregungen und Hilfen zur konkreten Gestaltung des Unterrichts geben möchte.

Im ersten Kapitel werden zunächst didaktische Konzeptionen vorgestellt und erläutert. Es wird deutlich, dass diese Konzeptionen unterschiedliche Zugänge zu den Themen ermöglichen und unterschiedliche Ziele in den Blick nehmen.

Das zweite Kapitel widmet sich den Ritualen. Rituale sind für den Unterricht grundsätzlich von großer Bedeutung. Sie geben den Kindern Orientierung und vermitteln Sicherheit. Ein ritualisierter Religions- und Ethikunterricht stärkt die Kinder in besonderer Weise.

In Zentrum des Buches stehen fast zweihundert Methoden, die im dritten Kapitel, alphabetisch aufgeführt, vorgestellt und beschrieben werden. Es finden sich bekannte und weniger bekannte Methoden, die in der Mehrzahl auch fächerübergreifend einsetzbar sind. Abhängig von der didaktischen Konzeption bzw. der Zugangsweise zu einem Thema kann die Lehrperson aus dieser Sammlung geeignete Methoden auswählen, die sie den Kindern zur Begegnung mit einem Thema anbietet. Inhalt, Ziel, Methode und Medien werden sinnvoll miteinander verwoben.

Das Buch möchte dazu beitragen, die Methodenkompetenz von Lehrperson und Schülerinnen und Schülern zu erweitern, und einen interessanten, lebendigen, vielseitigen und nachhaltigen Unterricht fördern.

Dazu haben die Autorinnen eine Vielfalt an Methoden zusammengestellt. Sie möchten mit diesem Buch Lehrerinnen und Lehrer darin unterstützen, ihren Unterricht konzeptionell zu gestalten und dazu angemessene Methoden auszuwählen, mit denen die Kinder ihre Lernziele erreichen. Darüber hinaus möchten sie Mut machen, über den gewohnten pädagogischen Alltag hinauszuschauen und immer wieder Neues zu wagen und zu erproben.

C. Methoden

Eine Methode ist eine Aktivität zur Erreichung eines pädagogischen Lernziels im Kontext einer didaktischen Konzeption.

(Das Autorenteam)

Didaktische Konzeptionen und Methoden hängen zusammen bzw. sie bedingen einander. Erst durch die entsprechenden Methoden können Konzeptionen und Unterrichtsprinzipien umgesetzt werden.

In der Fachliteratur gibt es keine eindeutige Klassifizierung von Methoden im Unterricht. Der Begriff kann aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und definiert werden. Unter Methoden werden einerseits von Lehrpersonen eingesetzte Unterrichtsmethoden und andererseits von Lernenden genutzte Arbeitsmethoden oder Arbeitstechniken verstanden. Methoden können spielerisch, gestalterisch, forschend, entdeckend, experimentell, darstellend, erklärend oder meditativ sein. Methoden können eingesetzt werden, um sich gegenseitig wahrzunehmen, um sich kennen zu lernen, um sich über einen Sachverhalt zu informieren, um Inhalte zu erfassen, um etwas zu gestalten, um gemeinsam zu handeln, um sich auszutauschen, um sich zu bewegen, um Ergebnisse zu sichern, um über eigene Lernfortschritte zu reflektieren und um Rückmeldungen zu geben.

Je mehr Wahrnehmungsfelder im Gehirn beteiligt sind, desto mehr Assoziationsmöglichkeiten für das tiefere Verständnis finden die Kinder vor. Unterschiedliche Eingangskanäle – Sehen, Hören, Lesen, Sprechen und Miteinander-Reden –, also verschiedene Sensoren, sollten bei der Planung von Lernangeboten berücksichtigt werden. Methoden können klare Vorgaben durch die Lehrperson enthalten. Sie können den Schülerinnen und Schülern andererseits viel Raum für Selbstbestimmung oder Mitbestimmung geben. Sie können gegebenenfalls von den Schülerinnen und Schülern zur Erarbeitung eines Inhalts frei gewählt werden.

Im Religions- und Ethikunterricht geht es um eigene Fragen und Bedürfnisse, um Erfahrungen in und mit der Lerngruppe, Erfahrungen im Umgang mit Menschen und mit der Umwelt sowie um die Arbeit an und mit Texten. Im Religionsunterricht werden darüber hinaus die Erfahrungen der Menschen mit Gott thematisiert, die eigenen Vorstellungen von Gott entfaltet sowie biblische oder wirkungsgeschichtliche Aussagen gestaltet. Dabei können auch außerschulische Lernorte aufgesucht, Menschen interviewt, in Archiven recherchiert und Fotodokumentationen erstellt werden.

Die Erarbeitung von Inhalten kann über Unterrichtsgespräche, über das Partner- und Gruppenlesen oder über unterschiedliche schriftliche Methoden der Texterarbeitung erfolgen. Sie kann nach der Regel von „Think-pair-square-share“ geschehen:

- Die Kinder denken über eigene Fragen allein nach und sammeln ihre Ideen (think).
- Sie tauschen sich mit anderen in Partner- oder Gruppenarbeit aus (pair – square). Sie gehen gemeinsam Fragen und Gedanken nach.
- Sie schreiben Begriffe auf, klären sie gemeinsam, suchen Schlüsselwörter und notieren sie.
- Sie befragen Experten, suchen Informationen heraus und ordnen sie zu, wenden Lesestrategien an oder führen eine strukturierte Bildbetrachtung durch: Was siehst du? Was denkst du? Was fühlst du? (Wissen und Verstehen)
- Sie präsentieren ihre Ergebnisse (share) in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit oder erläutern ein gemeinsames Handlungsprodukt.

Neben der sachbezogenen Erarbeitung können die Kinder Inhalte, Situationen, Stimmungen oder Gefühle kreativ gestalten, z.B.

- durch Bewegung (Standbilder, Tanz, Spiel mit Puppen, Bewegungstheater, Einsatz von Mimik und Gestik, meditative Bewegungen)
- durch Klänge (Klanggestaltung mit Körperinstrumenten oder mit dem Orff-Instrumentarium, Gestaltung mit Instrumenten aus Alltagsmaterialien, Melodien komponieren, Geräusche erzeugen, Entspannungsmusik auswählen und Gefühlen oder Stimmungen zuordnen).
- durch Formen und Farben (Malen, Filzen, Töpfern, Styropordruck, Legebilder mit Legematerialien, Collage).

Sie können sich in unterschiedliche Personen hineinendenken und deren mögliche Gedanken und Gefühle, Erfahrungen, Ängste oder Wünsche formulieren. Auf diese Weise identifizieren sie sich mit den (biblischen, wirkungsgeschichtlichen oder anderen) Handlungsfiguren oder projizieren ihre eigenen Gedanken auf den Protagonisten (beispielsweise durch Lesen, Schreiben und Sprechen: Tagebucheintrag, Perspektivwechsel durch Rollentexte, Sprech- und Denkblasen, Hörspiel, chorisches Sprechen, freie Texte verfassen, Gedichte schreiben).

Sinnvoll gewählte und gut eingeübte Methoden ermöglichen Schülerinnen und Schülern eine effektive Lösung der ihnen gestellten Aufgabe. Dementsprechend meint „Methodentraining“ das Trainieren geeigneter Arbeitsmethoden bzw. Arbeitstechniken, Mikromethoden oder Strategien (Lern- oder Lesestrategien) durch die Schülerinnen und Schüler.

Methodenvielfalt als Merkmal von gutem Unterricht beinhaltet einen Reichtum an Inszenierungstechniken, eine Vielfalt der Handlungsmuster und Variabilität der Verlaufsformen und Ausbalancierung der methodischen Großformen. Methoden sind ein wichtiges Werkzeug zur Aneignung von Unterrichtsinhalten und ermöglichen nachhaltiges Lernen. Sie können auch das emotionale Lernen und damit

die Freude am Lernen grundsätzlich fördern. Methoden dürfen aber nicht zum Selbstzweck werden!

Im Laufe der Schulzeit können Schülerinnen und Schüler ihre Methoden- und Handlungskompetenz immer weiter ausbilden.

Durch das Einbeziehen der emotionalen Ebene wird das Gelernte im Gehirn verankert. Verschiedene Methoden, die einen guten Religions- und Ethikunterricht kennzeichnen, werden darüber hinaus zur Prävention von Mobbing und Gewalt auch in anderen Fächern eingesetzt. Auf diese Weise können die Kinder Empathie und Einfühlungsvermögen entwickeln und ihr Selbstwertgefühl weiter ausbilden.

Dennoch müssen sich Lehrpersonen des Ethik- und Religionsunterrichts auch mit dem Thema „Unterrichtsstörungen“ beschäftigen und schulintern mit dem Lehrerkollegium Lösungen finden.

In der folgenden Methodensammlung werden Aktivitäten aufgeführt, die in anderem Kontext auch als Arbeitstechniken, Unterrichtstechniken, Lernstrategien, Arbeitsstrategien, Arbeitsformen, Lerntechniken, Modelle, Meso- und Mikromethoden, Spiele, Rituale oder als fachspezifische Vorgehensweisen mit ausgewählten Materialien und Medien für den Religions- und Ethikunterricht bezeichnet werden. Die Methoden werden in alphabetischer Reihenfolge dargestellt und näher erläutert.

Einige Methoden können nur bei einem Lernschritt bzw. in einer Unterrichtsphase eingesetzt werden, andere wiederum sind für unterschiedliche Lernschritte sinnvoll und eignen sich sowohl zu Beginn des gemeinsamen Lernens wie auch in der Erarbeitungsphase oder am Ende des Unterrichts. Einige Methoden sind fachspezifisch und finden nur im Religionsunterricht Verwendung, andere sind auch in anderen Fächern üblich. Auch das führt zur Nachhaltigkeit des Lernens, denn Methoden sind Instrumente, die Kinder beherrschen müssen, um sich Inhalte – auch über das Unterrichtsfach und die Schule hinaus – allein oder mit anderen zugänglich zu machen.

Die Methoden sind jeweils mit Symbolen versehen, die sie kennzeichnen. Sie können wie folgt gedeutet werden:

ERKLÄRUNG DER SYMBOLE

Sprechblase: Themenorientiertes Gespräch in Klein- oder Großgruppe

Spirale: Einer Sache abstrakt und begrifflich auf den Grund gehen

Hand: Kreative Gestaltung und konkretes Handeln

Kerze: Zur Ruhe kommen, Stille erleben (Feiern, Singen, Beten)

Maske: Spielerisches, anschauliches und modellhaftes Darstellen

Schreibstift: Konkrete und kreative schriftliche Ausarbeitung

Achtsamkeitsübungen



Kompetenzspektrum

Die Kinder

- entwickeln ihre Wahrnehmungs- und Kommunikationskompetenz weiter.
- nehmen Menschen, Tiere und Pflanzen bewusst wahr.
- lösen Konflikte und verständigen sich.
- reflektieren ihr eigenes Verhalten.
- finden Ruhe und Entspannung und gewinnen an Selbstvertrauen.

Beschreibung

Achtsamkeitsübungen sind ein Sammelbegriff für vielfältige Aktivitäten. Die Aufmerksamkeit ist sowohl auf Menschen, Tiere und Pflanzen als auch auf sich selbst und auf das gemeinsame Leben mit anderen gerichtet. Im Mittelpunkt steht die Achtung vor der Schöpfung insgesamt. Achtsamkeit zu praktizieren, führt zu einem ruhigen Geist und zu einer klaren Wahrnehmung der eigenen Gedanken und Gefühle.

Achtsamkeitsübungen im Schulalltag bringen die Kinder immer wieder zu sich selbst und zur Ruhe. Sie verbessern ihre Selbstwahrnehmung, besinnen sich auf ihre eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten und entwickeln dadurch mehr Selbstvertrauen. Darüber hinaus verbessern die Kinder ihre Fremdwahrnehmung, werden sensibilisiert für die anderen Kinder und Erwachsenen um sich herum als eigenständige Personen mit ihren jeweiligen Interessen und Bedürfnissen. Achtsame Kinder können sowohl auf sich selbst achtgeben als auch auf das andere Kind empathisch eingehen und sich als Teil einer lebendigen Gemeinschaft erfahren.

Achtsamkeitsübungen können Schritt für Schritt als kleine Sequenzen in den Schulalltag eingeführt und wiederholt werden (s. Berührungsübungen, Seite 73, Erlebnisgestalt, Seite 140, Eutonie, Seite 146, Fantasiereise, Seite 150, Imagination, Seite 233, Stilleübungen, Seite 385).

Um über die eigenen Erfahrungen zu reflektieren und das gegenseitige Verständnis zu verbessern oder auch Konflikte zu lösen, helfen z.B. folgende weitere Methoden: das Aktive Zuhören (s. Seite 53), Ich-Botschaften (s. Seite 226) und Hören mit vier Ohren (s. Seite 222).

Achtsam sein bedeutet:

- Pflanzen, Tiere und Menschen wahrnehmen und verantwortungsbewusst und würdevoll mit ihnen umgehen.

- sich selbst und andere zunehmend kennen, verstehen und annehmen lernen.
- sich um eine Verständigung mit anderen bemühen, auch die Bereitschaft zum Nachfragen haben, wenn man den anderen nicht verstanden hat.
- die Erfahrungen und das eigene Handeln reflektieren können.
- die Sichtweisen anderer Kinder kennen lernen und im Alltag respektieren.
- anderen zuhören und von ihnen auch Tipps annehmen.
- teamfähig sein und andere an einer Lösung von Aufgaben beteiligen.
- Vertrauen zu sich selbst haben und einander vertrauensvoll und wertschätzend begegnen.
- Stille und innere Ruhe erfahren können und zu sich selbst finden.

Einsatzmöglichkeiten

Erste Achtsamkeitsübungen lassen sich zunächst sehr gut nach einer Pause zu Beginn des Unterrichts einsetzen. Sie können dann nach und nach auch bei einzelnen Themen mit eingebunden werden (z.B. bei „Ich bin einmalig“, „Ich und die anderen“, „Schöpfung“).

Beispiele für Achtsamkeitsübungen

Klang

Die Kinder lauschen mit geschlossenen Augen dem Klang einer Klangschale. Mit der Zeit erweitern die Kinder ihren Wahrnehmungszeitraum und hören kleine Fantasiereisen oder Imaginationen.



Foto: Jürgen Moers

Berührung/Massage

Die Kinder legen einander ihre Hände behutsam auf den Rücken und vermitteln dadurch Wärme und Beschütztsein. Das berührte Kind kann dabei für ca. 30 Sekunden die Augen schließen und zu einem ruhigen Atemfluss finden.

In einem weiteren Schritt können die Hände langsam kreisend den Rücken massieren oder einander Sonnenstrahlen oder Blumen auf den Rücken ‚malen‘.

Hören und Schauen

Die Kinder öffnen alle Fenster und lauschen Geräuschen, die von draußen kommen. Sie legen sich auf eine Blumenwiese und schauen den Wolken nach. Sie setzen sich bei einem Ausflug ans Ufer eines Baches und beobachten den Lauf des Wassers.

Gehübungen

Die Kinder gehen langsam durch einen Raum. Sie achten bewusst auf ihre Schritte und auf ihre Atmung. Sie balancieren Spielkarten auf dem Kopf.

Sitzübungen

Die Kinder sitzen auf dem Boden und legen die Hände auf die Oberschenkel. Sie sind entspannt und achten auf ihren Atem, ihre Gedanken und ihre Gefühle. Sie können ihre Augen schließen.

Von der Anspannung zur Entspannung

Die Kinder stehen verteilt im Raum. Sie spannen die Arme und Hände an, als ob sie ein imaginäres Seil in der Hand hätten, und ziehen es dicht zu sich heran, halten es fünf Sekunden fest, lassen es langsam los und strecken dann die Arme nach vorne und spreizen die Finger. So verbleiben sie zehn Sekunden. Sie wiederholen diese Übung mehrmals. Das imaginäre Seil können sie auch von oben nach unten ziehen oder von rechts nach links. Das entspannte Ausstrecken erfolgt langsam, fast tänzerisch und in Zeitlupe, und immer genau in die Richtung, aus der sie das imaginäre Seil gezogen haben.

Kleines Geschöpf

Die Kinder stehen verteilt im Raum. Sie legen die Hände ineinander und schauen hinein, als wenn sie einen verletzten Vogel in der Hand halten würden. Sie drücken nicht die Hand zusammen, denn sonst könnte der Vogel erdrückt werden. Aber sie dürfen auch nicht zu locker lassen, sonst fällt er heraus. Sie stellen sich dabei vor, was sie alles sehen, fühlen und riechen könnten, z.B. die Federn, den Schnabel, die Füße. Sie stellen sich abschließend vor, dass der Vogel gesundet ist und in das Blau des Himmels fliegt. Anschließend erzählen sie von ihrer imaginären Begegnung.